

Jubilate, dem 12. Mai 2019

Gnade sei mit euch und Friede, von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

So steht geschrieben im 1. Buch Mose im ersten und zweiten Kapitel

1 Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. 2 Und die Erde war wüst und leer, und es war finster auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser. 3 Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht. 4 Und Gott sah, dass das Licht gut war.

26 Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über alle Tiere des Feldes und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht. 27 Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Weib. 28 Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über alles Getier, das auf Erden kriecht. 29 Und Gott sprach: Sehet da, ich habe euch gegeben alle Pflanzen, die Samen bringen, auf der ganzen Erde, und alle Bäume mit Früchten, die Samen bringen, zu eurer Speise. 30 Aber allen Tieren auf Erden und allen Vögeln unter dem Himmel und allem Gewürm, das auf Erden lebt, habe ich alles grüne Kraut zur Nahrung gegeben. Und es geschah so. 31 Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut.

2,1 So wurden vollendet Himmel und Erde mit ihrem ganzen Heer. 2 Und so vollendete Gott am siebenten Tage seine Werke, die er machte, und ruhte am siebenten Tage von allen seinen Werken, die er gemacht hatte. 3 Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, weil er an ihm ruhte von allen seinen Werken, die Gott geschaffen und gemacht hatte. 4 So sind Himmel und Erde geworden, als sie geschaffen wurden.

Der Herr segne sein Wort an unseren Herzen.

Liebe Gemeinde, „Ich glaube, dass Gott mich geschaffen hat.“ Du bist mehr als eine Kombination von Mutation und Selektion und Zufall. Und das gilt nicht nur für uns, sondern auch für Tiere und Pflanzen. Gott hat diese Welt und uns geschaffen – und alles so eingerichtet, dass es „passt“. Die Wahrscheinlichkeitsrechnung sagt zur Entstehung dieser Welt durch Mutation, Selektion und Zufall, dass die Wahrscheinlichkeit dafür Null ist. Das lebensnotwendige komplexe Zusammenwirken von Zellen und Organen oder Jäger und Beutetieren und deren Nahrung – wenn nur ein kleiner Ablauf nicht mehr zusammenpasst, dann wird das mit dem Leben richtig schwierig.

Und nochmal anders: Die Erde dreht sich gerade in der Zone um die Sonne, in der Leben möglich ist. Genauso wie unser Planetensystem in einer Gegend der Milchstraße liegt, in der Leben möglich ist. Selbstverständlich ist das nicht – auch, wenn es noch so viele erdähnliche Planeten geben sollte. Ihr Lieben, ein Grund zum Staunen, wie gut alles zusammen passt und aufeinander abgestimmt ist. Es ist gut, zu staunen über die Schöpfung Gottes. Denn da, wo wir uns über die Schöpfung Gottes freuen, da werden wir sie nicht zerstören, sondern sie bewahren helfen.

Aber noch einmal zurück zum Menschen: Was macht ihn aus? Was macht den Menschen zum Menschen? Antworten gibt es viele. Eine These: Es ist der aufrechte Gang. Aber wenn das so sein sollte: Ein Baby, ein Querschnittsgelähmter, ein Mensch im Pflegeheim – sind die dann keine Menschen mehr? Oder: Die Sprache macht den Menschen zum Menschen. Babys, Opfer von schweren Schlaganfällen – sind die dann keine Menschen mehr? Ihr Lieben, wenn wir Menschen uns von unseren Fähigkeiten her definieren wollen, kann das nur schief gehen. Was den Menschen zum Menschen macht? Dass Gott den Menschen zu seinem Ebenbild geschaffen hat. Der Mensch ist berufen zum Gegenüber Gottes – und deshalb ist der Mensch wertvoll, egal wie gesund, alt, intelligent und fähig er ist. Du bist Gottes Ebenbild, du bist wertvoll und einmalig. Mit dir will er Gemeinschaft haben. Auch darüber können wir immer wieder staunen: Gott will uns um sich haben. Uns. Dich. Und ja, auch die anderen, auch die, die uns nicht so sympathisch sind. Die Schöpfungsgeschichte, ein Grund zum Staunen und zum Lob Gottes.

Aber in den nächsten Kapiteln der Bibel nach unserem Predigtwort ändert sich dann vieles. Dem Menschen hat es nicht gereicht, Ebenbild Gottes zu sein. Er will selbst sein wie Gott. Er will entscheiden, was gut und richtig ist. Er will selbst Schöpfer sein. Und zerstört gerade so die Verbindung mit Gott – mit den bekannten Folgen. Jetzt hat der Mensch nicht mehr Gott als seinen Mittelpunkt – jetzt kreist er um sich selbst. Und das wirkt sich aus. Wir sehen, wie der Mensch meint, Leben nach eigenen Vorstellungen und Wünschen schaffen zu können. Wir hören, wie Präsidenten und Politiker lügen, dass sich die Balken biegen. Wir sehen, wie aus wirtschaftlichen Gründen Geschäfte und Unternehmen sieben Tage die Woche

verkaufen möchten. Der Mensch wird auf das reduziert, was er leistet und was er sich leisten kann. Die Gebote spielen keine Rolle mehr.

Mag sein, dass wir daran nicht viel ändern oder verhindern können. Die Schuldschiebespiele in der Politik oder im Privaten werden wir nicht abschaffen. Und schon gar nicht den Tod. Der ist ja gerade nicht einfach etwas Natürliches, was von vornherein in der Schöpfung angelegt war. Der Tod, der bleibt etwas Unnatürliches – wir spüren es, wenn wir mit dem eigenen Tod oder dem anderer Menschen konfrontiert werden. Wir bekommen unsere Vergänglichkeit und Sterblichkeit nicht aus dem Kopf – und der Terror und die Anschläge machen es uns deutlich: Wir sind letztlich völlig ungesichert. Völlig unvermutet kann es jeden von uns treffen. Wir können es verdrängen – aber wir bekommen es nicht aus unserem Kopf und unseren Gefühlen.

Wir können unsere Erde nicht in ein neues Paradies verwandeln, selbst wenn wir uns noch so sehr für den Schutz der Umwelt und die Verhinderung oder wenigstens die Verlangsamung des Klimawandels einsetzen. Schwestern und Brüder, es ist wichtig, dass wir als Christen die Dinge ganz nüchtern sehen. Nur wer die Dinge nüchtern sieht, der lässt sich nicht von Euphorie oder riesigen Hoffnungen wegschwemmen. Nur wer die Dinge nüchtern sieht, kann auch das tun, was möglich und sinnvoll ist.

Wir können die Erde nicht retten. Aber: Gott ist und bleibt der Schöpfer der Welt. Er bewahrt diese Welt. Denn so wenig die Erde und das Leben auf ihr Zufall sind, sowenig wird auch die Zukunft der Erde vom Zufall geprägt sein. Gott bleibt seiner Schöpfung treu. Er hat am Karfreitag und am Ostermorgen noch mal ganz neu angefangen. Mit einer Schöpfung, die nicht mehr vom Tod geprägt ist. Er schenkt uns Zukunft über den Tod hinaus.

Eben deshalb ist die Schöpfungsgeschichte in einem der Sonntage nach Ostern als Predigtwort vorgesehen. Die Schöpfung Gottes, die fand ja nicht nur in der Vergangenheit statt. Die Schöpfung ist aktuelles Handeln Gottes: Er erhält und bewahrt diese Welt in jeder Sekunde. Und die Schöpfung findet immer wieder neu statt – da wo Menschen durch die Taufe wieder geboren werden. Gott fängt in dieser Welt mit der neuen Schöpfung an. An jedem Sonntag gibt er uns neu Anteil am Leben der neuen Schöpfung, an seiner neuen Welt. Eine Welt, an der wir schon jetzt, schon Heute Anteil haben. Eine Welt, die frei ist von Schuld und Sünde und durch sie nicht mehr bedroht wird. Eine Welt, an der auch du Anteil haben sollst.

Gott schenkt uns in dieser vergehenden Welt neue Hoffnung. Und mit dieser Hoffnung lässt sich leben und für diese Welt handeln. Denn diese Hoffnung setzt Kraft frei – auch und gerade für die Bewahrung der Schöpfung. Für soziales Engagement. Für die Nächstenliebe. Wir wissen, dass wir Grenzen haben und diese Welt nicht in ein Paradies verwandeln können. Wir wissen, dass wir als Einzelne nur ziemlich wenig bewirken können. Aber bei der Nächstenliebe, im Blick auf die Folgen der Umweltzerstörung zählen auch die kleinen, kaum wahrnehmbaren Schritte. Wir müssen eben nicht die Welt retten, das macht Gott in Jesus Christus ganz allein. Amen